

„ALTES DENKEN“ ODER EIN NEUER ANFANG?

VON

JÜRI MARTINSEN

Während Westeuropa auf die Staatsschuldenkrise starrt, wie ein hypnotisiertes Kaninchen auf die Schlange, hat in Russland die lange absehbare Rochade zwischen Präsident und Premierminister stattgefunden. Manche Kritiker, die sich selbst für lupenreine Demokraten halten, mögen die Nase rümpfen und die Verhältnisse in Russland als nicht demokratisch bezeichnen. Das lässt sich aus dem Ausland besonders bequem machen, doch das wird den Verhältnissen in Russland nicht gerecht. Das Land hat einen weiten Weg hinter sich und es hat viel erreicht. Die wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre haben Russland eine wachsende Mittelschicht beschert, die weiter wachsen will und dafür vor allem Stabilität sucht.

Die wirtschaftliche Entwicklung Russlands geht kontinuierlich voran und Westeuropa und Deutschland sind als die wichtigsten Partner Russlands Nutznießer des russischen Wachstums. Über 6000 deutsche Firmen allein sind im russischen Markt fest vertreten, der Handel zwischen Deutschland und Russland erreichte auch 2011 wieder einmal einen Rekord, der nun bei 75 Milliarden Euro liegt.

Nicht nur die wirtschaftliche Dynamik Russlands ist weiterhin ungebrochen. Der Präsidentschaftswahlkampf hat auch bewiesen, dass sich langsam eine politisch bewusste, kritische Zivilgesellschaft im Land zu bilden beginnt. Russland hat bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion noch nie ausgeprägte demokratische Strukturen besessen. Das sind zarte Pflanzen, die in vielen Ländern dieser Welt nur schwer gedeihen. In Russland scheinen sie ganz langsam anzuwachsen. Das gibt eine schöne Hoffnung.

Diese Hoffnung begleitet den neuen alten Präsidenten in sein neues altes Amt, in dem er die Modernisierung und Demokratisierung seines Landes weiter vorantreiben wird. Wird er das? Ja, natürlich! Er hat gar keine andere Wahl. Die Ansprüche der russischen Bürger wachsen. Sie sind es inzwischen gewöhnt, dass Wohlstand und Freiheit zunehmen. Sie mögen manchmal langsam zunehmen – Russen sind geduldig – aber dramatische Rückfälle sind nicht hinnehmbar, denn das, was errungen wurde, ist kostbar.

Interessant wird zu sehen sein, ob sich im Bereich der Außenpolitik etwas ändert. Denn eigentlich sitzen Russland, Europa und Nordamerika in einem Boot. Die Abwicklung des Krieges in Afghanistan, die volatile Lage in Pakistan, die Eskalation der Spannungen im Nahen Osten, bedingt durch die Präventivschlag – Überlegungen, die Israel unterstellt werden, die trügerische Ruhe in Nordkorea, müssten eigentlich zu einer immer engeren Abstimmung und Kooperation führen. Aber im „westlichen Lager“ wie auch in Russland dominiert zu viel altes Denken, das über Bord geworfen werden sollte, um einem neuen Anfang den Weg zu ebnen. Vielleicht gelingt es auf dem NATO-Gipfel in Chicago, die überkommene Gegenüberstellung in den längst fälligen Schulterschluss zu verwandeln.

Warum ist ein Neuanfang so dringend notwendig?

Schon 2002 schrieb ich in auf diesen Seiten: „In den Beziehungen zwischen Russland und den Ländern Westeuropas spielen alte Bilder aus der Vergangenheit eine besonders verhängnisvolle Rolle. Sie verdienen es, ganz besonders kritisch geprüft und, wo notwendig, getilgt zu werden. Westeuropa und Russland waren über eine Generation lang durch den Antagonismus zweier feindlicher Ideologien Opfer einer gegenseitig gepflegten, feindseligen Grundstimmung. Ein einfacher Test beweist, wie fern Russland den Westeuropäern noch immer ist: Man frage auf dem Frankfurter Flughafen durchschnittliche Passagiere, wie lange wohl der Flug nach Moskau dauert. Die Antworten steigen schnell von vier, fünf auf sechs Stunden und mehr. In Wirklichkeit dauert der Flug keine drei Stunden! Das heißt im Klartext:

Russland ist Westeuropa geographisch näher, als ihm viele Westeuropäer in Gedanken sind.“

Leider ist dieser zehn Jahre alte Text auch heute noch zutreffend und mich befällt leichter Zorn darüber, dass schon damals überkommene Verhältnisse noch heute unverändert sind.

Doch wie könnte man das „alte Denken“ überwinden? Wie kann man es schaffen, die Potentiale, die die Länder Ost- und Westeuropas haben und die sie jedes für sich isoliert hegen und pflegen, zusammen zu führen um so die notwendigen Synergien nicht nur in Wirtschaft und Politik sondern in den Gesellschaften Europas herbei zu führen? Ein guter Weg ist die Gesamteuropäische Bildungsplattform Eyes of Europe (EoE), die das Zeug dazu hat, den Europäischen Integrationsprozess an der Wurzel zu packen und ihn über die Eurozone hinaus mit neuem Leben zu erfüllen. Der DIREKTE Dialog, den EoE ermöglicht, ist der Schlüssel zum politischen Potential, das in unserer Jugend steckt.

Wenn wir ihr dieses Potential nicht erschließen, wird die Integration Europas nicht vom Schwung seiner Jugend getragen werden, sondern vom lustlosen “Gewurstel“ seiner Politiker.

Wollen wir das wirklich?

JM